

U 10-
37
A

Zur

Geschichte des Grundeigenthums

in

Ost- und Westpreußen.

I.

Die kölmisschen Güter.

Von

Dr. iur. Wilhelm von Brünneck,
ordentlichem Honorar-Professor in Halle a. S.

KL 4-104
K. 50. P. 11.

Berlin 1891

Verlag von Franz Vahlen
Mohrenstraße 13/14.

A

V o r w o r t.

Die vorliegende Schrift soll den Anfang machen eines Versuchs, die Entstehung und Fortbildung des Grundeigenthums im ehemaligen Ordenslande Preußen zur Darstellung zu bringen. Sie will zeigen, wie aus der Verleihung von Grund und Boden zu flämischem Erbe und kulmischem Recht das Allodialgrundeigenthum in Ost- und Westpreußen erwachsen ist. Einer späteren Arbeit bleibt die Geschichte des altpreussischen Lehnrechts vorbehalten.

Wenn neuerdings von Schwind¹⁾ nach dem Vorgange Napp's dem Grundherrschaft bei der freien Erbleihe das Eigenthum an dem verliehenen Gute hat absprechen wollen, so darf ich hoffen, den überzeugenden Nachweis zu erbringen, daß diese Ansicht, wenn nicht überhaupt, so doch für das Kolonisationsgebiet des Deutschen Ordens ungegründet ist. Wo nicht schon im Mittelalter in manchen Fällen mit Ertheilung des kulmischen Rechts das volle Eigenthum vom Landesherrn vergabt und verschrieben wurde, erlangten die Gutsempfänger ein bloß abgeleitetes dingliches Recht. Es bedurfte einer mehrhundertjährigen Entwicklung, bis letzteres zu vollem Eigenthum erstarkte, während das landes- und grundherrliche Eigenthum allmählig mehr und mehr abgeschwächt wurde, um schließlich ganz zu verschwinden.

¹⁾ „Zur Entstehungsgeschichte der freien Erbleihen in den Rheingegenden und den Gebieten der nördlichen deutschen Colonisation des Mittelalters“ S. 171 ff. (Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte, hrsgggn. von Gierke 35. Hft.)

Das den Besitzern verliehene abgeleitete Recht nahm selbst wieder, je nach den Gütern, welche es zum Gegenstande hatte, eine verschiedene Gestalt an. Von besonderer Bedeutung wurde der Umstand, ob diese Güter dem Gemeinde- und Flurverbände einer Stadt oder eines Dorfes einverleibt waren oder nicht. Kaum irgendwo sonst im nördlichen und östlichen Deutschland tritt der Unterschied zwischen den ländlichen Besitzungen, welche selbständige Gutsbezirke ausmachten, indem mit ihnen öffentliche Gerechtsame von größerem und geringerem Umfange verknüpft wurden, auf der einen Seite und andererseits den Stadt- und Dorfgemeinden mit den den Bürgern und Einwohnern zugetheilten kleineren Grundstücken so frühzeitig und so scharf ausgeprägt hervor, wie im preussischen Ordenslande. Bei Abfassung der Schrift habe ich mich bemüht, ohne Voreingenommenheit für oder wider eine oder die andere der von älteren Schriftstellern vertretenen Ansichten, lediglich den Inhalt der Quellen niederzugeben und daraus das Wesen und die Bedeutung des kulmischen Güterrechts abzuleiten.

Das mittelalterliche Recht schöpfte ich vornehmlich aus den bis jetzt gedruckten Sammlungen von Urkunden des Ordens und der preussischen Bischöfe und Domkapitel. Sie weisen in typisch wiederkehrenden Formen Beispiele der mehreren verschiedenen Arten von Güterverleihungen zu kulmischem Recht auf. Schwieriger war es, sich von dem Inhalt der Urkunden neuerer Zeit Kenntniß zu verschaffen. Nur das Urkundenbuch des Bisthums Kulm und die von Cramer gesammelten, in der Zeitschrift des historischen Vereins zu Marienwerder veröffentlichten pomesanischen Urkunden gehen bis in das siebzehnte und achtzehnte Jahrhundert hinauf. Im übrigen fehlt es an neueren gedruckten Urkunden in größerer Zahl. Man ist auf die Handschriften angewiesen. Sie habe ich denn auch da, wo es zur Ergänzung der aus dem gedruckten Material gewonnenen Ergebnisse nothwendig erschien, zu Rathe gezogen.

Durch die gütige Vermittlung des Herrn Amtsvorstehers Schuch in Neufrug, der sich selbst durch eine vortreffliche Abhandlung um

die Kultur- und Rechtsgeschichte seiner heimatlichen Provinz wohl verdient gemacht hat, wurden mir im vorigen Winter Akten des Landrathsamtes Berent betreffend die dortigen Grundbesitzverhältnisse in der Zeit, welche der preussischen Besitznahme des Jahres 1772 unmittelbar vorherging, zur Einsichtnahme nach meinem Wohnort zugestellt. Sie ergaben manche für die Geschichte der kölmisschen Güter in Westpreußen während der polnischen Herrschaft wünschenswerthe Aufklärungen. Im Frühjahr begab ich mich nach Königsberg, um an Ort und Stelle auf dem Staatsarchive daselbst die Urkunden und Aktenstücke, namentlich solche aus dem XVII. Jahrhundert einzusehen, welche mir sonst nicht zugänglich gewesen wären. Auf der Rückreise besuchte ich Frauenburg. Das dortige bischöfliche Archiv erschloß mir den Einblick in die noch ungedruckten ermländischen Urkunden aus der Zeit nach 1466.

Bei der Auffuchung der für meine Zwecke dienlichen Handschriften habe ich mehrfach fremden Beirath und Hülfe in Anspruch genommen. Wie in Westpreußen Herr Amtsvorsteher Schuch, so haben mich in Königsberg und Frauenburg die Herren: Archivar Dr. Ehrenberg und bischöflicher Sekretär Dr. Liedtke mit der größten Bereitwilligkeit in der liebenswürdigsten Weise unterstützt. Jedem der drei genannten Herren fühle ich mich zu großem Danke verpflichtet. Es mag mir gestattet sein, dem auch öffentlich an dieser Stelle Ausdruck zu geben.

Halle, den 30. September 1891.

u. B.